Winterglück

Autor(en): **de Béranger, Jean Pierre**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **25 (1951)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-571377

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Winterglück

Jean Pierre de Béranger

Die letzten Vögel zogen fort
Sie scheuchte Winters rauher Fächer,
Und schon vereist des Weihers Bord.
Sieh, wie sich alle Scheiben zieren!
Kalt weht es durch den Spalt der Türen,
Der Ami und wir selber frieren.
Nur mit dem Holze jetzt nicht geizen.
Wir wollen heizen, heizen, heizen!

Wer jetzt durch das Gefilde geht,
Der flüchte rasch sich zu den Seinen.
Die Kälte wächst noch, will mir scheinen:
Sieh, Röschen, wie die Flamme weht!
Wattiert, im pelzbesetzten Kragen
Läßt auch Dezember sich ertragen,
Und mir entschwinden alle Plagen,
Küß' ich den Mund dir und die Wangen,
Von deinen Armen warm umfangen.

Die Stunden rücken, Dunkel schiebt
Sich tief und tiefer in die Gassen.
Das Wechselnde trägst du gelassen,
Bist, liebend, selber du geliebt.
Die Klingel geht, es kommen Gäste,
Hurra, das fehlte noch zum Feste!
Willkommen drum in unserm Neste!
Laßt nahe am Kamin euch nieder,
Das schmeidigt die erstarrten Glieder.

Nicht lange geht's, zu Tische ruft
Die Liebste. Gern vernehmen's alle.
Die Perlen steigen im Kristalle,
Die Stube füllt ein leckrer Duft.
Wenn Scherzes Worte munter springen,
Die Gläser durcheinander klingen,
Mag freies Lachen sich erschwingen.
Durch Gruseln noch die Lust zu mehren,
Erzählt man sich Gespenstermären.

Beschwere nun des Daches Rand,
O Winter, mit den Glitzerzapfen!
Laß schwere Stiefel fluchend stapfen
Durch das verschneite weite Land.
Heul nur, wir wollen uns nicht härmen,
Die innre Glut soll uns erwärmen!
Noch sind wir jung genug zum Schwärmen.
In einem Rosenhag geborgen,
Verlachen wir die grauen Sorgen.

Übersetzung von Hans Kaeslin